

Frühes 20. Jahrhundert: Weltkriege



Europa am Vorabend des Ersten Weltkriegs 1914

Das 20. Jahrhundert brachte dramatische Veränderungen des Machtgefüges innerhalb Europas und den Verlust seiner kulturellen und wirtschaftlichen Dominanz über die anderen Kontinente mit sich.

Schon während der *Belle Époque* eskalierten die Rivalitäten der europäischen Mächte, bis 1914 der Erste Weltkrieg ausgelöst wurde. Den Mittelmächten Deutschland, Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich und Bulgarien stand die Entente gegenüber, bestehend aus Frankreich, Großbritannien und Russland, die 1915 durch Italien und 1917 durch die USA und noch weitere Staaten verstärkt wurden. Trotz der Niederlage Russlands 1917 siegte Ende 1918 die Entente. Der Krieg war eine der Hauptursachen für die Oktoberrevolution, die zur Gründung der Sowjetunion führte.

Im Friedensvertrag von Versailles erlegten die Sieger Deutschland harte Bedingungen auf, worauf in den weiteren Pariser Vorortverträgen auf dem Gebiet des vormaligen österreichisch-ungarischen Reiches statt des Vielvölkerstaates eine Reihe neuer Staaten wie Österreich, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien geschaffen wurden, mit dem theoretischen Ziel, die Selbstbestimmung der Völker zu fördern. In den folgenden Jahrzehnten führten die Angst vor dem

[Kommunismus](#) und die [Weltwirtschaftskrise](#) zur Machtübernahme autoritärer und totalitärer Regierungen: [Faschisten](#) in Italien (1922), [Nationalsozialisten](#) in Deutschland (1933), [Franquisten](#) in Spanien (nach Ende des [Bürgerkriegs](#) 1939) und auch in vielen anderen Ländern wie etwa in Ungarn.

https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Europas#Fr%C3%BChes_20._Jahrhundert:_Weltkriege

Belle Époque (wikipedia)

Belle Époque [[bɛlɛ'pɔk](#)] (frz. für „schöne Epoche“) ist die Bezeichnung für eine Zeitspanne von etwa 30 Jahren um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, hauptsächlich in [Europa](#). Eine genaue Datierung kann nicht vorgenommen werden. Meist wird die Zeit von 1884 bis zum Ausbruch des [Ersten Weltkrieges](#) 1914 genannt. Für die Zeit vor der Jahrhundertwende ist auch der Begriff [Fin de Siècle](#) („Jahrhundertende“) gebräuchlich.

Einige Rahmenbedingungen

Auf den [Deutsch-Französischen Krieg](#) von 1870/71 folgte eine ungewohnt lange Zeit des Friedens. Sie war die Grundlage für einen deutlichen Aufschwung von Wirtschaft und Kultur in den europäischen Kernländern [Großbritannien](#), [Frankreich](#), [Deutschland](#) und [Österreich-Ungarn](#).

Als wesentliche Triebkraft wirkte die zweite Welle der [Industriellen Revolution](#), mit Schwerpunkten in der chemischen Industrie, der [Elektrotechnik](#), der [Stahlindustrie](#) und im Verkehrswesen. An den Standorten der Fabriken wuchsen neue oder größere städtische Ballungsräume. Damit entstanden besondere Gesundheitsprobleme, aber auch neue Ansätze zu ihrer Lösung. [Medizin](#) und [Hygiene](#) machten Fortschritte, die Säuglingssterblichkeit ging zurück, die [Lebenserwartung](#) stieg. Die Haltung zur Arbeit änderte sich. In der Industrie rationalisierte man Herstellungsprozesse durch [Arbeitsteilung](#), die Arbeit wurde eintöniger, aber nicht weniger anstrengend. Die Arbeiterschaft organisierte sich in Gewerkschaften und politischen Parteien, den Vorgängerparteien der [Parti Socialiste](#) (PS) in Frankreich, der [Labour Party](#) in England, der [SPD](#) in Deutschland und der [SDAP](#) in Österreich. Diese Organisationen gewannen bis 1914, trotz mancher Rückschläge, zunehmend Einfluss in ihren Heimatländern. Nachteile im Arbeitsleben wurden zumindest teilweise ausgeglichen durch einen allgemeinen Ertragszuwachs, an dem auch die Arbeiter selbst einen – relativ geringen – Anteil hatten; die Einkommen stiegen zeitweilig deutlich schneller als die Verbraucherpreise.

Schöne Zeit, für wen?

Die Menschen dieser Periode fühlten sich zweifellos in größerem Umfang als zuvor materiell gesichert und waren optimistisch hinsichtlich der politischen, technischen und kulturellen Aussichten. Es ist jedoch nicht angebracht, die Belle Époque nur als eine Zeit des uneingeschränkten Lebensgenusses und der allgemeinen gesellschaftlichen Sorglosigkeit zu sehen. Die große Zahl der Bauern und [Landarbeiter](#) hatte kaum Anteil an einer schönen Zeit, dasselbe gilt für die Masse der Industriearbeiter und kleinen Angestellten, die nach viel-stündigen Arbeitstagen in die lichtarmen Hinterhofquartiere der schnell wachsenden Städte zurückkehrten.

Die Belle Époque ereignete sich im Wesentlichen auf den [Boulevards](#) der Metropolen, in den Cafés und Cabarets, den Ateliers und Galerien, den Konzertsälen und Salons, getragen von einem mittleren und gehobenen [Bürgertum](#), das von den technischen und wirtschaftlichen Fortschritten am meisten profitieren konnte. In diesen Milieus allerdings war in wenigen Jahrzehnten eine erstaunliche, hochdynamische kulturelle Entwicklung zu beobachten. Obwohl sie sich gegen Widerstände, in Brüchen, mit Überschneidungen vollzog, konnten sich in diesem Zeitraum Kunst und Kultur – auch eine Kultur der unbeschwerten, öffentlichen Unterhaltung – besonders intensiv und vielfältig weiterentwickeln. Das vor allem hat der Epoche ihren glänzenden Namen gegeben.

Mitteleuropa **Tschechien**

https://www.planet-wissen.de/kultur/mitteleuropa/geschichte_tschechiens/index.html

[...]

Erwachen der tschechischen Nation

Die zwei Jahrhunderte nach der Schlacht am Weißen Berg gingen als "temno", als "dunkle Zeit" in den tschechischen Sprachgebrauch ein. Die Habsburger regierten das Land, die Rebellion war niedergeschlagen und die Tschechen definierten sich nicht öffentlich als Volk.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatte noch eine Art böhmischer Patriotismus geherrscht, der sowohl die Tschechen als auch die zahlreich in Böhmen lebenden Deutschen mit einbezogen hatte. Doch allmählich wurden die Forderungen der Tschechen nach mehr Eigenständigkeit lauter, die schließlich sogar in Ausschreitungen gegen Deutsche in Prag mündeten.

Neue Nahrung erhielt die tschechische Empörung mit der Schaffung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie 1867. Deutsche und Ungarn waren gleichberechtigt; für die Tschechen, die dritte große Volksgruppe der Donaumonarchie, galt das nicht.

Trotzdem kämpften die Tschechen erfolgreich für die Gleichberechtigung ihrer Sprache. 1864 wurde Tschechisch an höheren Schulen als zweite Landessprache eingeführt – zuvor war auf Deutsch unterrichtet worden. Wenig später wurde Tschechisch auch bei Behörden und Gerichten Pflicht.

Staatsgründung zwischen den Weltkriegen

Als der [Erste Weltkrieg](#) ausbrach, war die Chance für einen tschechischen Staat gekommen. 1916 wurde mit den slowakischen Nachbarn ein gemeinsamer Nationalrat gegründet. Als kurz darauf auch noch tschechische Truppen auf Seiten der Alliierten kämpften, wurde die Tschechoslowakei als kriegführende Nation anerkannt. Am 28. Oktober 1918 wurde schließlich der erste selbstständige tschechoslowakische Staat, die CSR, ausgerufen. Erster Präsident war der tschechische Philosoph Thomas Masaryk.

Doch die Freude über den eigenen Staat währte nicht lange. Da besonders in den westlichen Gebieten des Landes noch immer viele Deutsche – die sogenannten Sudetendeutschen – lebten, erhob schon bald das nationalsozialistische Regime unter [Adolf Hitler](#) Anspruch auf Teile der CSR.

Im Münchener Abkommen vom 29. September 1938 bekam Hitler seinen Willen: Das Sudetenland wurde ans Deutsche Reich angeschlossen. Im folgenden Jahr verleibten sich die Deutschen auch den Rest des Landes ein und errichteten das Protektorat Böhmen und Mähren noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.



Anfang vom Ende der CSR: das Münchener Abkommen